

Offene Worte

Online Nr. 26

Zeitung der LINKEN für den Barnim 3. Juni 2020, 30. Jahrg.

Ungerechte Verteilung von Gewinnen und Risiken in der Landwirtschaft

LINKE fordert zum „Tag der Milch“ Abkehr von der Liberalisierung

Der 1. Juni war nicht nur der Kindertag, sondern auch der internationale Tag der Milch. „Bei kaum einem Zweig der Landwirtschaft ist der Systemfehler so öffentlich erkennbar wie bei der Milchproduktion“, erklärte Kirsten Tackmann, Brandenburger Bundestagsabgeordnete der LINKEN und agrarpolitische Sprecherin der Fraktion aus diesem Anlass.

„Mit der ersatzlosen Abschaffung der Milchquote am 1. April 2015 wurde der Milchmarkt liberalisiert“, erläutert Tackmann. „Was als Befreiung gefeiert wurde, hat sich als das herausgestellt, was es ist: die endgültige Auslieferung der Milcherzeuger an die Macht von Molkerei- und Lebensmittelkonzernen. Die strategische Orientierung auf möglichst billig produzierte Milch für den Weltmarkt ist sozial, ökologisch aber auch ökonomisch eine Sackgasse.“ Denn dadurch können die Erzeuger ihre Kosten kaum decken, was zu Lasten der Tiere und der Milchbauern geht.

„Kühe müssen unter guten Bedingungen möglichst lange leben“, so Tackmann und die Milchmenge muss nachfrageorientiert und solidarisch gesteuert werden. Mehr Wertschöpfung aus der Milch und ihre regionale Verarbeitung und Vermarktung sind gut für uns alle.“

Auf die ungerechte Verteilung von Gewinnen und Risiken entlang der Lieferkette in der Landwirtschaft, macht DIE LINKE aufmerksam. „Die strukturelle Ursache der Marktmacht einiger weniger Molkerei- und Lebensmittelkonzerne



muss durch ein gemeinwohlorientiertes Kartellrecht korrigiert werden“, fordert Tackmann. Darüber hinaus wird ein kooperatives Wirtschaftssystem gebraucht, in dem solidarische Regeln gelten und durchgesetzt werden. (pm)

Abgewickelt durch die Hintertür?

DIE LINKE: Oberstufenzentrum in Bernau erhalten./DIE LINKE fordert auf dem Kreistag am 10. Juni Aufklärung über beunruhigende Entscheidungen

Das Oberstufenzentrum I (OSZ) Barnim bietet an seinem Standort in Bernau-Waldfrieden Berufsausbildung, die Fachoberschule für Wirtschaft und Verwaltung und ein berufliches Gymnasium (Schwerpunkte: Sozialwesen, Wirtschaftswissenschaften, Gestaltungs- und Medientechnik) unter einem Dach.

Seit letztem Jahr wird darüber debattiert, das OSZ I in Bernau zu verkleinern und mit dem OSZ II in Eberswalde zusammenzulegen. Einen entsprechenden Beschlussvorschlag der Kreisverwaltung sollte der Kreistag im Juni behandeln. Das war jedoch ein Zeitplan „vor Corona“ und hätte bedeutet, dass die Ausschüsse des Kreistages sich damit befassen können.

Denn die Ausdünnung des Angebotes in Bernau ist heftig umstritten. Bernaus Bürgermeister André Stahl zum Beispiel will die

Einrichtung im Niederbarnim auf jeden Fall erhalten.

Auch die Kreistagsfraktion der LINKEN setzt sich für ein breit gefächertes Ausbildungsangebot ein und eine „Ausdünnung“ des Angebotes kommt der schrittweisen Schließung gleich. Wir sind deshalb davon ausgegangen, dass es keine Entscheidungen gibt, bevor der Kreistag und seine Ausschüsse wieder normal tagen. Doch nun gibt es Informationen, nach denen man vermuten muss, dass das OSZ I durch die Hintertür aufgelöst werden soll. So soll es vom Schulverwaltungsamt aufgefordert worden sein, zwei Häuser zu Gunsten des auf dem gleichen Schulcampus angesiedelten Barnim-Gymna-

siums zu räumen.

DIE LINKE hat deshalb für den Kreistag am 10. Juni Anfragen eingereicht, mit denen aufgeklärt werden soll: Wann und warum erfolgte die Aufforderung, dass das OSZ I Häuser an das Gymnasium abgeben soll? Und ist es unter den Bedingungen der Covid 19-Verordnungen überhaupt noch möglich, dass das OSZ I sachgerechten Unterricht anbieten kann? Letztlich stellt sich auch die Frage, ob das Barnim-Gymnasium entgegen dem Schulentwicklungsplan des Landkreises ausgebaut werden soll?

Lutz Kupitz
Vorsitzender der
Kreistagsfraktion der LINKEN

Das Denken von gestern

Die Szenarien waren beängstigend: Ende Februar erklärte der Virologe Christian Drosten bei Maybritt Illner, wie sich aus seiner Sicht die Pandemie entwickeln könnte. Ein Satz stand im Raum. „Es wird schlimm werden.“ Aber es hatte auch etwas Beruhigendes: Es standen Wissenschaftler*innen im Mittelpunkt, die auf ihre Art erläuterten, wie sie Situationen einschätzen. Beruhigend war es vermutlich deshalb, weil es unsere Art ist zu denken: Wir glauben, dass die Forschung eine Lösung für uns finden wird: Einen Impfstoff, ein Heilmittel, wenn nicht im Herbst, dann im Frühling, aber es wird ihn geben.

Das ist der enorme Unterschied zu denjenigen, die meinen, dass die ganze weltweite Pandemie nur ausgedacht ist. Weil sie nicht daran glauben, dass es in der Zukunft Hilfe geben wird, machen sie es wie Kinder, die sich fürchten: Hände vors Gesicht, Augen fest zupressen – wenn ich den Tatsachen nicht ins Gesicht sehe, dann sind sie auch nicht da.

Angst führt immer zu Irrationalität. Sie wird in unserer fortschrittsgläubigen Gesellschaft unterschätzt. Es ist leichter, jemanden an einen (mittelalterlichen) Pranger zu stellen, als sich einzugestehen, dass man sich hilflos fühlt, weil man etwas nicht versteht. Und noch leichter ist das, wenn „ein Körnchen Wahrheit“ dabei ist: Ja, die Pharmaindustrie macht Gewinne mit Impfstoffen, China strebt nach Weltmacht, Bill Gates ist einfach viel zu reich... All das ist im leichtesten Fall suspekt und dient deshalb als Argument für Verschwörungstheorien, die einen Schuldigen brauchen. Egal, ob Hexenverbrennungen oder Prognosen gegen Minderheiten, es ist immer das gleiche Denken, das Fortschritt geriert.

Erkenntnisse von Wissenschaftlern werden sich ständig ändern, das ist Sinn der Forschung. Wie wir damit umgehen, wie wir unsere Zukunft gestalten, entscheiden wir selbst. (bc)



Herausgeber: Virtuelle AG Offene Worte der LINKEN Barnim & Kreistagsfraktion der LINKEN
Kontakt: DIE LINKE Barnim, Heegermühler Straße 15, 16225 Eberswalde, Telefon zurzeit: 03334-385488
E-Mail: offeneworte@dielinke-barnim.de; ViSdP: Sebastian Walter.

nächste OW
am 5. Juni